

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

Lesen die hochgehaltene Beilage oder deren Raum 15 Pf. —
Reklamen die dreigealtene Beilage 40 Pf. Abonnementspreis
monatlich 1.50 Pf. mit Beilage 20 Pf. durch die Post 1.80 per Quartal.



Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißach, Flörsheim a. M., Rheinstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißach, Flörsheim a. M.

Nummer 74.

Samstag, den 26. Juni 1915.

19. Jahrgang.

Vom Weltkrieg.

Glückliche Kämpfe im Westen.

Schützengräben, Blockhäuser, Maschinengewehre
und Minenwerfer genommen.

Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Nachtschlaf südlich von Souchez erbeuteten wir mehrere Maschinengewehre. Wiederholte feindliche Vorstöße gegen die Labryinthstellung wurden abge schlagen. Im Westrande der Argonnen brach der Angriff eines französischen Bataillons gegen unsere vorgeschobenen neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammen. Im Nachtschlaf entziffen wir dem Feind noch einen Graben mit zwei Blockhäusern; 3 weitere Maschinengewehre und 3 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Auf den Maashöhen scheiterten die westlich der Transsee angelegten französischen Angriffe vollkommen, östlich der Transsee eroberten wir einen vom Feinde zäh verteidigten Verbindungsgraben zurück. Bei Leintren, östlich Lunville, wurden kleine feindliche Unternehmungen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das vorgestern eroberte Dorf Kopaczyska wurde wieder geräumt. Südöstlich Chorzele, in der Nähe des Dorfes Stegna, drangen unsere Truppen nach hartnäckigem Nachtschlaf in einen Teil der feindlichen Linien ein und setzten sich darin fest.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Truppen des Generalobersten von Boyrsch haben in der Verfolgung das Waldgebiet südlich Mla durchschritten. Die Lage bei den Armeen des Feldmarschalls von Mackensen ist im Wesentlichen unverändert.

Nordwestlich von Halicz mußten Teile der Armee des Generals v. Vinsingen vor überlegenen feindlichen Gegenangriffen bei Martinow auf das Südufer des Dnjepr zurückgenommen werden. Weiter stromauf sind wir im fortschreitenden Angriff. Der linke Flügel der Armee steht bei Chodorow.

Oberste Heeresleitung.

Ein russisches U-Boot durch einen deutschen Flieger versenkt.

WTB. Berlin, 24. Juni. (Nichtamtlich.)

Am 22. Mai wurde in der Ostsee ein russisches Unterseeboot, anscheinend vom Kurlatyp, durch ein deutsches Flugzeug 25 Seemeilen östlich Gotland mit Bomben beworfen. Der Erfolg konnte damals nicht festgestellt werden. Nunmehr wird von russischer Seite zugegeben, daß das Unterseeboot verloren gegangen ist.

Die Wirkung in Petersburg.

Berlin, 24. Juni. (Ctr. Bln.)

Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Wien gemeldet wird, haben die Berichte über den Fall Lemberg in Petersburg große stürmische Kundgebungen vor dem Palais des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch veranlaßt. Die Einkerzung einer außerordentlichen Dumatagung und ein Kronrat ständen unmittelbar bevor. Die Verlegung der Residenz von Petersburg nach der Krim werde erwogen.

Der torpedierte Panzerkreuzer „Roxburgh.“

London, 24. Juni. (Ctr. Bln.)

Die britische Admiralität meldet, das Kriegsschiff „Roxburgh“ wurde am 20. Juni in der Nordsee von einem Torpedo getroffen, ohne daß ernstlicher Schaden angerichtet wurde. (?) Das Schiff war imstande, unter eigenem Dampf die Fahrt fortzusetzen. Verluste sind nicht zu beklagen.

„Roxburgh“ ist offenbar der englische Panzerkreuzer dessen Torpedierung im Firth of Forth von unserer Admiralität vom 21. Juni gemeldet worden ist. Das

Schiff ist etwas kleiner als die in der deutschen Amtsmeldung genannte Minotaur-Klasse. Immerhin hat es 11 000 Tonnen Gehalt, 660 Mann Besatzung, 39 Geschütze und lief 23,2 Knoten. Es war 1904 erbaut.

Russische Vorbereitungen auf einen neuen Winterfeldzug.

DDP. Lugano, 24. Juni.

Der Korrespondent des „Secolo“ berichtet aus Petersburg, Sasonow habe ihm gegenüber geäußert, daß Rußland sich auf einen Winterfeldzug vorbereite. Von den italienischen Gesandten Carloti in Petersburg habe er erfahren, daß der Zar diesem erklärt habe, daß es seine Absicht sei, den Krieg solange fortzusetzen, bis der Sieg gewonnen sei. Die Russen hofften im Juli reichlich mit Munition versehen zu sein. Die neue russische Offensive in Polen habe sich wegen des Mangels an Munition und infolge der schweren Verluste in Galizien vorläufig als unmöglich erwiesen, trotzdem die Russen das für den Bosphorus bestimmte Heer von 200 000 Mann nach Galizien geschoben hatten. Fernerhin habe ein unvorhergesehenes Ereignis (?) den Bau der neuen Dreadnoughts verzögert. Dieser Umstand und die Entsendung des russischen Bosphorusheeres nach Galizien habe die Öffnung der Dardanellen verzögert, aber deren Öffnung sei absolut notwendig, um Rußland die nötigen Waffen und Munition zuzuführen.

Die Gärung in Moskau und Petersburg.

DDP. Wien, 24. Juni.

Die Mittagszeitung berichtet aus Petersburg indirekt: Die Gärungen in Rußland nehmen ernstlichen Charakter an. Nach sehr zuverlässigen Berichten greifen die Moskauer Meuterzen weiter um sich. In Petersburg finden in den Kasernen Massendurchsuchungen durch die Polizei statt, wobei große Mengen fertiggestellter revolutionärer Aufrufe und große geheime Waffendepots entdeckt wurden.

Wiedermal Friedensgerüchte.

Berlin 24. Juni.

Die „Norddeutsches Allgem. Zeitung“ bestätigt den Berliner Bericht der „Frankfr. Zeitung“, wonach an den Gerüchten über Friedensabsichten oder Friedensanbahnungen kein wahres Wort sei.

Der Admiral der baltischen Flotte mit seinem Stabe ermordet.

Budapest, 25. Juni. (Ctr. Bln.)

Die Bularester Zeitung „Dreptatea“ meldet: Die russischen Behörden haben Mitteilung erhalten, daß am 16. Juni abends der Kommandierende Admiral der baltischen Flotte mit seinem gesamten Admiralstab unter geheimnisvollen Umständen ermordet worden ist. Es scheint sich um eine großangelegte Verschwörung zu handeln, an der sich angeblich auch höhere Offiziere beteiligten, von denen mehrere verhaftet wurden.

Nikolai Nikolajewitsch in Angnade.

Zwei Tage nach der Moskauer Revolte drachte Nikolai Nikolajewitsch an den Zaren, er gedenke dieser Tage in Zarstjoja Selo einzutreffen, um manches mit dem Zaren zu besprechen, er bekam jedoch die Antwort, der Zar halte den Großfürsten für unabschämlich vom Kriegsschauplatz. Dieses merkwürdige Vorkommnis wird in den Petersburger Salons und Offizierskasinos ganz öffentlich besprochen.

Englische Kritik an Lemberg.

WTB. London, 25. Juni. (Nichtamtlich.)

„Times“ schreiben über den Fall Lemberg: In der Führung der russischen Armee sind Fehler gemacht worden, die bereits gewisse Veränderungen in den hohen Kommandostellen zur Folge hatten. Als sich die Deutschen ansetzten, den ersten Schlag zu tun, wurde die russische Linie am Dunajec geschwächt. Die russischen Verstärkungen kamen zu spät an, um den deutschen Vormarsch zu brechen. Das Veräumnis, eine zweite Verteidigungslinie hinter dem Dunajec vorzubereiten, beeinflusste ernstlich die russische Widerstandskraft. „Daily News“ sagt: Die deutsche Gegenoffensive wurde glänzend geführt und war völlig erfolgreich.

Mit dem Falle Lembergs fällt ganz Galizien wieder in die Gewalt des Feindes, denn ein russischer Sieg am Dnjepr kam in keiner Weise den Hauptfeldzug beeinflussen.

Massenverabschiedung russischer Heerführer.

Wien, 24. Juni. (Ctr. Bln.)

Das „Extrablatt“ meldet aus Petersburg über Stockholm:

Hier gehen Gerüchte von einer Massenverabschiedung russischer Heerführer. Es ist Tatsache, daß ein großer Teil der in den Ruhestand versetzten Altersklasse der russischen Heeresführer nach Zarstjoja-Selo berufen wurde, wohin sich auch der Kriegsminister begeben hat.

Der Zar empfing den Präsidenten der Duma in mehrstündiger Audienz.

Volkes und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 26. Juni 1915.

Schießwerkzeuge in Kinderhänden. Viele Eltern glauben, jetzt während des Krieges etwas besonders Gutes und Nichtiges zu tun, wenn sie ihren Kindern möglichst brauchbare Schießgewehre, sogenannte Vogelstinten, Luftbüchsen und dergl. geben, damit sie sich im Schießen üben können. Leider hat dieses Beginnen aber auch eine sehr schlimme Seite; denn es kann sehr viel Uebel angerichtet werden. Mit Vorliebe wird ein bewegliches Ziel, meistens Vögel, gewählt. Viele dieser nützlichen Tiere werden so vernichtet, und ihre Jungen müssen elend im Neste verhungern, wenn die Alten nicht wiederkehren. Durch solches gesetzwidriges Treiben verrohen die Kinder ungemein. Aber es können auch durch fahrlässige, weiterfliegende oder zurückprallende Kugeln Menschen verletzt oder getötet werden. Besonders leicht ist das an den Stellen der Fall, wo Buschwerk den freien Ausblick hindert.

Es sei deshalb daran erinnert, daß solche Uebertretungen nicht allein nach dem Reichsschussgesetz bestraft werden, sondern auch auf Grund des Reichsstrafgesetzbuches. Dieses setzt eine Strafe bis zu 150 Mark oder Haft gegen denjenigen fest, die ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten mit Feuergeehrten oder anderem Schießwerkzeug schießt. Der gleichen Strafe verfällt, wer es unterläßt, Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen, welche seiner Aufsicht untergeben sind und zu seiner Hausgenossenschaft gehören, von der Begehung solcher strafbaren Handlungen abzuhalten.

Wird ein Mensch oder fremdes Eigentum beschädigt so kommt zu der Strafe noch die Schadenersatzpflicht. Es ist eine vielfach verbreitete irrige Meinung, daß nur das Schießen mit Feuerwaffen untersagt, dagegen mittelst Luftbüchsen, Gummischleuder usw. gestattet sei. Alle diese Gegenstände sind Schießwerkzeuge im Sinne des Gesetzes und ihre Benutzung ist verboten.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 6 1/2 Uhr Frühmesse, gemeinschaftliche Kommunion des kath. Arbeitervereins, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt. 2 Uhr Christenlehre darnach Andacht. 4 Uhr Versammlung des 3. Ordens.

Montag, 6 Uhr 1. Seelenamt für Johann Adam

6 1/2 Uhr 2. Seelenamt für Nikolaus Stein.

Dienstag, 6 Uhr hl. Messe für d. Pfarrgem. im Schwesternhaus.

6 1/2 Uhr Amt f. Johann Petz v. f. Schulkameraden Jungf.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 27. Juni 1915.

Beginn des Gottesdienstes nachmittags 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Turnverein von 1861. Die Turnstunden finden wieder regelmäßig Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz abends 8 Uhr statt.

Kath. Arbeiterverein. Sonntag, den 27. Juni vierteljährliche Generalkommunion.

Krieger- und Militärverein. Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden Johann Adam findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr statt. Zusammenkunft bei Kamerad Witz. Hartmann „Mainzer-Hof.“ Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Kath. Jünglingsverein. Morgen Mittag 4 Uhr Versammlung mit Vortrag im Schützenhof. Vor der Versammlung Bibliothek.

Kath. Gesellenverein Germania. Morgen Abend gemütliche Zusammenkunft im Schützenhof.

**Johannisbeeren zu den billigsten Preisen
empfiehlt
Christoph Boller, Bäckermeister
Hauptstraße 40.**

Der Krieg.

Der Anfang vom Ende.

Amsterdam, 24. Juni.

Tijd schreibt über den Fall Lembergs, man könne ihn als Anfang vom Ende der Befreiung Galiziens durch die Russen betrachten. Ebenso wie andere Blätter fragt sich auch Tijd, ob eine erhöhte Rührigkeit der Deutschen an der Karaw-, Bzura-, Rawla- und Pilica-Front so auszulegen sei, daß man die Russen durch Frontangriffe über die Weichsel werfen wolle. Gegen die stark befestigten russischen Stellungen würden große Truppenmassen notwendig sein. Wenn die Deutschen auch hierfür Reserven heranzuführen vermöchten, so erscheine die Frage von russischer Seite, wo denn die große englisch-französische Offensive bleibe, berechtigt. Der Rotterdamsche Courant nennt die Rückeroberung Lembergs das wichtigste Kriegereignis seit dem 9. Oktober vorigen Jahres.

Kokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 26. Juni 1915.

Des Landstürmers Abschied.

Gedichtet von Landsturmmann Phil. Jos. Theis.
Fahrer bei der Feld-Haubitzen-Munitions-Kolonnie in Frankreich.

Es zog eine Kolonne mit Pferd und Mann
Zu Mainz die große Bleiche entlang.
Zum Bahnhof hin das war ihr Ziel
Von da ging es nach Frankreich hin
All-Deutschlands Söhne sind ausgezogen
Auch ihnen ward das Herz gewogen
Bärtige Männer mit festem Blick
Mancher denkt noch an die Heimat zurück
Aus manchem Aug noch eine Träne rinnt
Ade traute Heimat Weib und Kind
Der Kaiser hat uns gerufen zur Stund
Ihr alten Soldaten gebt es jetzt kund
Was wir ihm gelobt das wollen wir halten
Denn heilig ist der Schwur und das Wort bei uns Alten
Er hat uns gerufen, als der Feinde viel
Wollten nach unserm schönen Deutschland hin
Doch bis jetzt ist es ihnen nicht gelungen
Ueberall wurden sie stets niedergelungen
Und ist einst vorbei das blutige Ringen
Laßt uns dann hoch Deutschland Vittoria singen
Und kehren wir dann als Sieger zurück
Zur lieben Heimat zum häuslichen Glück
Manch Freudenträne wird dann fließen
Auch vieles Leid für die auf dem Schlachtfeld geblieben
Die dort in fremder Erde jetzt ruhn
Für des Vaterlands Größe, Ehre und Ruhm
Und ruft die Trompete zum letzten Appell
Germanias Söhne sind zur Stell
So ruht euch nun aus ihr tapferen Helden
Euch werden kommende Geschlechter gedenken

Grüß auf Wache von Feindesland.

Ein Kanonier auf Wache
Im Gruentuort wohl stand
Er patrouilliert den Posten
Am stillen Wadestrand.

Er denkt an seine Lieben
Die ferne sind zu Haus
Warum er fort von ihnen
Das simuliert er aus.

Nun England hat betrogen
Franzose und Russenwoll.
Dazu Deutschland belogen
Mit falschem Freundschaftswoll.

Drum England du sollst büßen
Uns Deutsche bleibt der Sieg
Du traßt dein Heil mit Füßen
Du brachtest uns den Krieg

Den dummen Franzmann schickt du
Ganz klug von dir hinaus
Doch Kaiser Wilhelms Truppen
Die werfen sie hinaus.

Sie fielen Tausendweise
Und lehren nicht nach Haus
Jetzt sind wir fest verschanzt
Die Sicherheit ist aus

Drum liebe Kameraden
Nur immer hübsch gebüdt
Drum können wirs abwarten
Bis es uns leicht erglüdt.

Die Russen die sind dumm
Die gehen auf den Leim
Und Hindenburg sperrt die Brunnen
Er fängt sie lebend ein.

Sind immer viele Tausend
Die kosten uns viel Geld
Doch ist er nicht empfindlich
Der arme Russenheld.

Den Schnaps den tun sie trinken
Ganz leidenschaftlich gern
Wir müssen sie ernähren
Die vielen tausend Herrn.

Doch das hat nichts zu sagen
Wenn erst der Krieg mal aus
Dann müssen sie schon rücken
Viel Rubel all heraus.

Nun will ich einmal schließen
Die Wache ist jetzt aus
Und senden viele Grüße
Euch Lieben wohl nach Haus.

Wir wollen uns tapfer wehren
Und wenn auch mancher fällt
Auf daß wenn wir heimkehren
Besiegt die ganze Welt.

Baltin Schleidt

Fahrer des . . . Feld-Art.-Reg.
3. Bt. in Frankreich.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Mit der Zustellung der Steuerzettel hat auch die Hebung der 1. Rate Staats- und Gemeindesteuer begonnen. Die 1. Rate Steuer muß binnen 14 Tagen an die unterzeichnete Kasse während den Kassenstunden eingezahlt sein. Als letzter Hebetag für die 1. Rate Steuer wird der 7. Juli d. J. festgesetzt. Durch Einlegung von Rechtsmitteln wird die vorläufige Zahlung nicht aufgehoben; sie ist vielmehr vorbehaltlich der Entscheidung des etwa zuviel gezahlten pünktlich zu den Fälligkeitsterminen zu bewirken. Wer nicht längere Zeit auf seine Abfertigung warten will, tut gut daran, die Steuern schon jetzt zu bezahlen, da zur Zeit des Fälligkeitstermins bekanntlich immer ein starker Andrang auf der Gemeindefasse herrscht. Ferner weisen wir darauf hin, daß die an die Gemeindefasse zu entrichtenden Steuern und sonstige Abgaben auch bei der Kass. Landesbank in Wiesbaden, ohne daß dadurch besondere Kosten oder Gebühren entstehen, eingezahlt werden können. (Abschreiben von Sparguthaben) Zur Verminderung des Bargeldverkehrs nimmt die Gemeindefasse sowohl Schecks auf die Reichsbank, als auch auf alle hiesigen Bankhäuser vorbehaltlich der Einlösung in Zahlung. Für Inhaber von Bankkontos empfiehlt es sich, von den erleichterten Zahlungsmöglichkeiten die Zeit und Umstände ersparen recht ausgiebigen Gebrauch zu machen. Eine besondere Zahlungserleichterung ist den Steuerzahlern durch den bei der Gemeindefasse eingeführten Postcheckverkehr geboten, der manentlich den von der Kasse entfernt wohnenden sehr zu statten kommt. Die Vorzüge dieser Zahlungsweise sind folgende:

1. Jeder Steuerzahler kann seine Steuern mittels Zahlkarte auf das Postcheckkonto der Gemeindefasse Flörsheim Nr. 8574 (Frankfurt a. M.) einzahlen.
 2. Zahlkarten brauchen nicht frankiert zu werden, die Zahlung kostet den Steuerzahler also nichts.
 3. Die Einzahlung kann bei jedem Postamt erfolgen.
 4. Inhaber von Postcheckkonten bedienen sich zweckmäßig des Ueberweisungschecks.
- Man vergesse nicht, auf den Zahlarten und Ueberweisungschecks die Hebenummer anzugeben. Zahlungen für mehrere Steuerzettel können auf einer Zahlkarte oder auf einem Ueberweisungscheck zusammengefaßt werden. In diesem Falle ist auf dem Postabschnitt anzugeben, wieviel auf jeden Steuerzettel entfällt.
- Flörsheim, den 22. Juni 1915.

Die Gemeindefasse: Claas.

Bekanntmachung.

Betr. Sperlingsbekämpfung.

Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer nimmt die Schädigung der Felder und Gärten durch die Sperlinge von Jahr zu Jahr einen immer bedenklicher werdenden Umfang an. Die Witterung der letzten Jahre hat das Brutgeschäft der Sperlinge begünstigt, sodaß eine weitere Vermehrung dieser Schädlinge befürchtet werden muß.

Eine besonders empfindliche Schädigung erleiden die an die Ortsbereiche anstößenden Teile der Weizen und Wintergerstfelder. Es wurde in früheren Jahren festgestellt, daß die Halme oft auf Flächen von ganzen Quadratmetern nur leergefressene Lehren aufwiesen. Aber auch der noch auf dem Halme oder in Haufen stehende Roggen, der im allgemeinen vom Sperlingsfraße verschont bleibt, wurde von den Sperlingschwärmen befallen und erheblich geschädigt.

Die Sperlingsplage einzudämmen, ist mehr und mehr ein dringendes Bedürfnis geworden.

Ich nehme daher Veranlassung auf die Notwendigkeit einer möglichst nachhaltigen Bekämpfung des Schädlings hinzuweisen und ein gemeinsames tatkräftiges Vorgehen der Gemeinden zu diesem Zwecke zu empfehlen.

Das Abschließen der Sperlinge bleibt erfahrungsmäßig ohne nennenswerten Erfolg. Wenn auch vereinzelt ein Sperling getroffen wird, so fallen die verscheuchten Schwärme gleich wieder an einer anderen Stelle ein, wo sie ihr schädliches Treiben fortsetzen. Dagegen empfiehlt sich das Ausnehmen oder Durchschießen der Nester während der Brutzeit. Diese Maßregeln sind besonders



Ein erstklassiges, rein deutsches
Erzeugnis ist das

Seifenpulver

Schneekönig

in gelber oder roter Packung.

Sehr beliebt ist das

Beilchenseifenpulver

Goldperle

mit hübschen und praktischen Beilagen in jedem Paket.

Sofortige Lieferung!

Auch Schuhputz Nigrin (keine abfärbende Wassercreme) und Schubfett.

Elegante neue Heerführerplakate

Fabrikant:

Carl Gentner, Göppingen.

dann von Erfolg, wenn die Gemeindebehörden für die Ablieferung von Eiern und Sperlingen bestimmte Beilagen in Geld auslegen.

Die Polizeiverwaltungen der Städte und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden veranlasse ich, nach Beratung mit dem Gemeindevorstande die nach den örtlichen Verhältnissen erforderlichen Maßnahmen zur Beteiligung der Sperlinge zu treffen und insbesondere auch die Vorschriften des nicht aufgehobenen, sondern nur außer Übung gekommenen landesherrlichen Edikts vom 21./28. August 1812 (Nass. V. Sammlg. Bd. I. Seite 186), das im Wortlaut hierunter abgedruckt ist, wieder in Anwendung zu bringen.

Wiesbaden, den 5. Juni 1915.

Der Königliche Landrat von Heimbürg.

Die Verminderung der Sperlinge betreffend.

§ 1. In allen Gegenden und Orten, wo die Vermehrung der Sperlinge auf den Feldbau und dessen Erzeugnisse nachteilig wirkt, werden auf vorgängige Anzeigen der Ortsvorstände oder einzelner Besitzer in landwirtschaftlicher Kultur stehender Grundstücke die einschlagende obere Polizeibeamten angewiesen und ermächtigt, jedem Einwohner anzubefehlen, zu bestimmten Fristen eine nach der Größe des Uebels von der Lokalbehörde zu ermessende Quantität Sperlingsköpfe zu liefern oder für jeden fehlenden Kopf eine Geldabgabe zur einschlagenden Gemeindefasse zu bezahlen, deren Größe nach den örtlichen Verhältnissen so zu bestimmen ist, daß der zur Lieferung Verpflichtete geneigt werde, die vorgeschriebene Anzahl Köpfe zu liefern, als die dafür angelegte Geldabgabe zu entrichten.

§ 2. Diese Lieferung und die nach Maßgabe des vorstehenden § damit in Verbindung zu setzende Geldabgabe, soll nach dem Ermessen der einschlagenden Lokalbehörde solange und in solcher Weise fortbauern, als die bezweckte Verminderung der Sperlinge nicht bewirkt sein wird.

§ 3. Auf gleiche Art sind die Beamten befugt, eine in die Gemeindefasse zu entrichtende angemessene Geldstrafe gegen die Besitzer von Gebäuden und Gärten zu verfügen, welche Sperlingsnester darin dulden.

§ 4. Unsere Regierungen werden angewiesen, über den Vollzug dieser Verordnung zu wachen, insbesondere nachlässige Lokal-Polizeibehörden zur Verantwortung und Strafe zu ziehen, wenn sie unterlassen haben sollten, durch die vorgeschriebenen Anordnungen dem von Sperlingen verursachten Schaden in Zeiten vorzubeugen.

§ 5. Wir befehlen, daß diese Verordnung durch Abdruck in dem Verordnungsblatt öffentlich verkündet werden soll.

So gegeben Wiesbaden, den 21. und Engers, den 28. August 1812.

Friedrich August,
Herzog zu Nassau.

Friedrich Wilhelm,
Fürst zu Nassau
vt. Freiherr von Marckall.

Bekanntmachung.

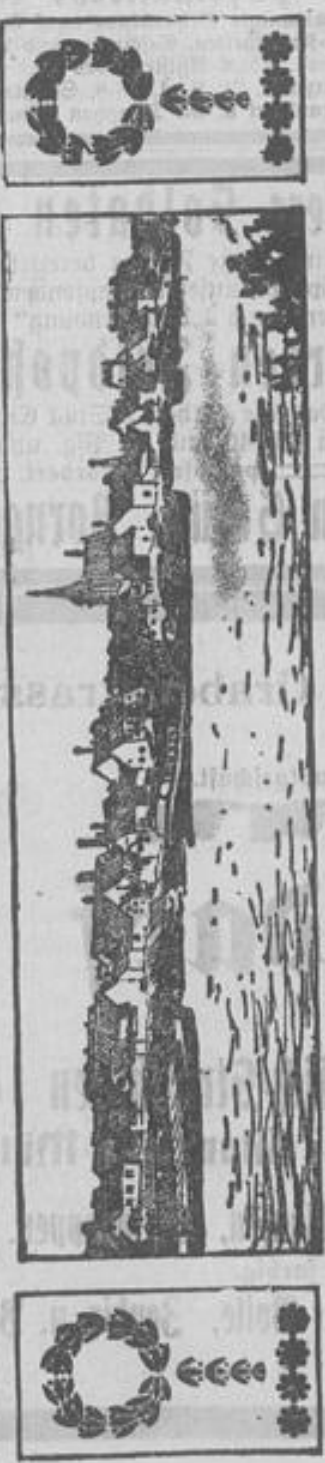
In letzter Zeit sind wiederholt von den Grundbesitzern Klagen über Beschädigung und Entwendung von Feldfrüchten vorgebracht worden. Insbesondere wurde die Frucht in der Nähe des Ortes vielfach von Kindern mutwillig zertreten; auch ist dies bei Baumstüben der Fall. Bei letzteren versuchen die Kinder anscheinend unreifes Obst zu naschen und zertreten hierbei rückwärts die Frucht. Der Wert der Frucht im Interesse der Volksernährung während der jetzigen schweren Zeit dürfte doch wohl jedem genügend bekannt sein. Die Eltern bzw. Pflügereltern werden wiederholt aufgefordert ausreichend Sorge dafür zu tragen, daß die Kinder nicht unbeaufsichtigt umherlaufen und keine bestellten Acker betreten. Ich bemerke hierbei ausdrücklich, daß die Eltern und Pflügereltern für die von den Kindern verursachten Feldschäden haftbar sind und außerdem bei zur Anzeige gebrachten Übertretungen empfindliche Strafen zu gewärtigen haben.

Da das Feldschutzpersonal zur genügenden Beaufsichtigung der Feldgemartung nicht ausreicht, werden die Bürger ersucht, zur Steuerung der Felddiebstähle und Beschädigung der Frucht nach Kräften mitzuwirken und die ihnen zur Kenntnis gelangten Übertretungen den Polizeiorganen zur weiteren Anzeige mitzuteilen. Jede zur Anzeige vorgelegte Übertretung wird unmissverständlich bestraft.

Flörsheim, den 12. Juni 1915.

Der Bürgermeister Land.

Nus besten edern!



Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Kollinger.
(26. Fortsetzung.)

ber Sie haben wohl schon davon gehört, sprach der Kommandeur weiter, daß bei einem Kriegsausbruch auch sogenannte Notruftungen zulässig sind. Es bedarf dazu weder eines vorgängigen Aufgebots noch irgendwelcher sonstigen Formalitäten. Wenn Sie eine derartige Aktion können Sie selbstverständlich in jeder Hinsicht auf meinen Befehl zählen. Nehmen Sie mir die Einwilligung in Ihre Privatangelegenheiten nicht weiter übel! Aber ich glaube, Sie würden dem Herrn auf Wallente und wohl auch Ihrer lieben Frau damit eine rechte Freude bereiten! — Das war es, weshalb ich hauptsächlich herübergekommen bin. Aber ich möchte dem Onkel nicht davon sprechen, bevor ich nicht deine Entscheidung eingeholt hätte, Hertha!

eines heißen Lebens vorgebracht — Hertha würde schwerlich den Mut und die Kraft aufgebracht haben, ihm anders als mit einem bedingungslosen „Ja“ zu antworten. Aber es war etwas Zögerndes und Ungeklügeltes im Klang seiner Rede — etwas, das seinen Vorwärt von vornherein in den Bereich ruhiger Liebesregung rückte. Und so konnte er sich kaum darüber wundern, daß der Vorfalt nicht wie eine stürmische Witz aufgenommen wurde.

„Du weißt, Eberhard, daß ich in jedem Augenblick bereit bin, deine Frau zu werden,“ erwiderte sie mit ruhiger Freundlichkeit. „Aber du weißt auch, unsere Hochzeit bis zu einem gewissen Zeitpunkt hinauszu- schieben.“

„Gewiß! — Ich konnte dich nicht beimführen, so lange die in diesem Fall unvermeidliche Klärung meiner Vermögensverhältnisse hätte zu unerwünschten Entscheidungen und Gefährdungen führen können. Aber durch den Krieg sind doch schließlich andere Verhältnisse geschaffen worden! Angenommen, du könntest dich zu dieser Notruftung entschließen, so würdest du doch dessen ungeachtet zunächst bei deinem Vater bleiben müssen, und bei dem Irrtum, in dem er sich über meine augenblickliche Vermögenslage befindet, würde er wahrscheinlich keine besonderen Nachweile verlangen. Die Klärung aber, wenn sie überhaupt nötig sein sollte, könnte ich wohl im äußersten Fall aufbringen. Ich glaube also nicht, daß es zu dem von dir gewünschten Erörterungen kommen würde.“

„Und nachher, Eberhard? Wenn in einigen Wochen oder Monaten der Krieg zu Ende ist, wie sollten wir

ber Sie haben wohl schon davon gehört, sprach der Kommandeur weiter, daß bei einem Kriegsausbruch auch sogenannte Notruftungen zulässig sind. Es bedarf dazu weder eines vorgängigen Aufgebots noch irgendwelcher sonstigen Formalitäten. Wenn Sie eine derartige Aktion können Sie selbstverständlich in jeder Hinsicht auf meinen Befehl zählen. Nehmen Sie mir die Einwilligung in Ihre Privatangelegenheiten nicht weiter übel! Aber ich glaube, Sie würden dem Herrn auf Wallente und wohl auch Ihrer lieben Frau damit eine rechte Freude bereiten! — Das war es, weshalb ich hauptsächlich herübergekommen bin. Aber ich möchte dem Onkel nicht davon sprechen, bevor ich nicht deine Entscheidung eingeholt hätte, Hertha!

eines heißen Lebens vorgebracht — Hertha würde schwerlich den Mut und die Kraft aufgebracht haben, ihm anders als mit einem bedingungslosen „Ja“ zu antworten. Aber es war etwas Zögerndes und Ungeklügeltes im Klang seiner Rede — etwas, das seinen Vorwärt von vornherein in den Bereich ruhiger Liebesregung rückte. Und so konnte er sich kaum darüber wundern, daß der Vorfalt nicht wie eine stürmische Witz aufgenommen wurde.

„Du weißt, Eberhard, daß ich in jedem Augenblick bereit bin, deine Frau zu werden,“ erwiderte sie mit ruhiger Freundlichkeit. „Aber du weißt auch, unsere Hochzeit bis zu einem gewissen Zeitpunkt hinauszu- schieben.“

„Gewiß! — Ich konnte dich nicht beimführen, so lange die in diesem Fall unvermeidliche Klärung meiner Vermögensverhältnisse hätte zu unerwünschten Entscheidungen und Gefährdungen führen können. Aber durch den Krieg sind doch schließlich andere Verhältnisse geschaffen worden! Angenommen, du könntest dich zu dieser Notruftung entschließen, so würdest du doch dessen ungeachtet zunächst bei deinem Vater bleiben müssen, und bei dem Irrtum, in dem er sich über meine augenblickliche Vermögenslage befindet, würde er wahrscheinlich keine besonderen Nachweile verlangen. Die Klärung aber, wenn sie überhaupt nötig sein sollte, könnte ich wohl im äußersten Fall aufbringen. Ich glaube also nicht, daß es zu dem von dir gewünschten Erörterungen kommen würde.“

„Und nachher, Eberhard? Wenn in einigen Wochen oder Monaten der Krieg zu Ende ist, wie sollten wir

Er küßte die schanken Finger, die ihm eben am Sprechen verhindert hatten, und indem er Hertha fester an sich drückte, flüsterte er ihr ins Ohr:

„Deines Vaters Glos zerprang. Liebeste, als er daraus auf ein frühliches Wiedersehen tranken wollte. Und ein ehrlicher Kellertod im freien Feld ist nichts Befragenswertes! Du müßtest nicht aus dem Blute eines alten Kriegergeschlechtes sein, wenn du anders darüber denken könntest! Darum müßt du mit schon jetzt versprechen, daß du es standhaft hinnehmen wirst, wenn eines Tages auch mein Name in einer Verlustliste steht! Und daß du mir nicht länger nachtrauerst, als es deiner Jugend zukommt! Ich hatte wohl die Hoffnung, an deiner Seite glücklich zu werden — vor allem aber hatte ich doch den Wunsch, dich glücklich zu machen! Und wenn mit eine Kuss- oder Brangolen- fuge die Erfüllung dieses Wunsches vereiteln sollte — dann liegt wirklich kein vernünftiger Grund vor, weshalb nicht ein anderer —“

„Still, Eberhard, still!“ bat sie mit verschleierter Stimme. „Wenn das Schreckliche über uns verhängt sein sollte, von dem du sprichst, so werde ich niemals einem anderen Manne angehören — niemals! Das gelobe ich dir mit dem feierlichsten Eid, den ich schwören kann!“

Er küßte sie, und sie blieben eine Weile in stummer Umarmung. Dann, da die Wanduhr zum Schläge ausholte, machte der junge Offizier sich los.

„Ich weiß ja nicht, ob dies wirklich schon unsere letzte Begegnung vor dem Kriege gewesen sein soll,“ sagte er, „denn wenn es mir irgend möglich ist, komme ich noch einmal auf einen Sprung herüber, oder ihr macht mir vielleicht die Freude, vor dem Ausmarsch in die Garnison zu kommen. Da man aber immerhin nicht wissen kann, was geschieht, sage ich dir schon jetzt Lebewohl!“

Wenige Minuten später schwang er sich draußen in den Sattel, von dem Rittmeister und von Hertha noch ein paar hundert Schritte weit getrennt. Dabei wanderten seine Augen beständig suchend umher, und zuletzt konnte er sich nicht enthalten, nach Helga zu fragen. Aber der Rittmeister konnte ihm keine Auskunft geben. Er hatte eben ein Mädchen zu ihr hinausgeschickt, aber sie hatte das Zimmer des Fräuleins leer gefunden. So mußte Eberhard sich darauf beschränken, den anderen seine Abschiedsgrüße für sie aufzutragen, und wenn er es auch mit jener heiteren Zuversicht tat, die er nach seiner letzten Aussprache mit Hertha wieder zur Schau trug, so würde ein schwarzes Auge doch vielleicht das schmerzliche Zucken wahrgenommen haben, das dabei um seine Mundwinkel ging.

Als die beiden Begleiter sich von ihm verabschiedet hatten, trieb er seinen Gaul zu rascherem Gang an, und eben war seinem rückwärtigen Blick das hohe Dach des Herrenhauses von Wallente entchwunden, als aus der kleinen Pforte in der Parkmauer, die sich hier noch ein Stück an der Straße hinzog, eine schlanke, helle Gestalt auf den Weg hinaustrat. Nur eine Minute noch, und Eberhard hatte sie erreicht. In dem nämlichen Moment auch war er aus dem Sattel.

„Helga!“ rief er in freudiger Liebesanrufung. „So wolltest du mich also doch nicht ohne ein Wort des Abschieds ziehen lassen? Oder mache ich dir törichte Illusionen? Bist du nicht um meinwillen hier?“

Sie meinte nicht mehr, aber ihre Augen waren von Tränen gerötet; und von neuem wollte ihr auf steigendes Schluchzen die Stimme ersinken. Aber sie nahm alle ihre Kraft zusammen und bemühte sich, ihm zuzugestehen.

„Natürlich ist es deinewegen! Ich könnte dir vorhin nicht Lebewohl sagen, weil — weil nicht ganz gut war. Aber jetzt — jetzt ist es wieder vorüber.“

„Aber jetzt ist es deinewegen! Ich könnte dir vorhin nicht Lebewohl sagen, weil — weil nicht ganz gut war. Aber jetzt — jetzt ist es wieder vorüber.“

„Aber jetzt ist es deinewegen! Ich könnte dir vorhin nicht Lebewohl sagen, weil — weil nicht ganz gut war. Aber jetzt — jetzt ist es wieder vorüber.“

„Aber jetzt ist es deinewegen! Ich könnte dir vorhin nicht Lebewohl sagen, weil — weil nicht ganz gut war. Aber jetzt — jetzt ist es wieder vorüber.“

Und da — da wollte ich dir das mitgeben, wenn du es nicht verschmäht.“

Er sah erst jetzt den Strauß dunkelroter Rosen, den sie in der Hand hielt. Mit einem freudigen Dankeswort nahm er ihn entgegen. Aber in demselben Augenblick, wo seine Hand die ihrige berührte, ging ein heftiges Erbeben durch ihren jungen Leib, und plöglch, ohne daß eines von ihnen sich hätte Rechenschaft darüber geben können, wie es geschahen war, lag die Weinende an seiner Brust.

Sie sprach nicht, und sie hatten wohl auch beide kaum einen klaren Gedanken. Aber sie hielten sich umschlungen, als ob sie sich durch nichts in der Welt wider der wolle voneinanderreißen lassen. Und ihre jungen Lippen fanden sich wieder und wieder in heißen, durstigen Küssen.

Niemals, auch nicht an dem Tage, da er ihr zum erstenmal von seiner Liebe gesprochen, und da er ihre Einwilligung erhalten, hatte Eberhard seine Verlobung so umfaßt, nie hatte er einen solchen Glutstrom höchster Glückseligkeit in seinen Adern gefühlt. Und doch war es nur seine künftige Schwägerin, von der er hier Abschied nahm — doch durfte zwischen ihr und ihm kein anderes Band bestehen als das Band guter Kameradschaft und unerschütterlicher verwandtschaftlicher Zuneigung. Es war Verrat und schmachlicher Verrat, war unverzeihliche Sünde, wenn sie etwas anderes fühlten.

Ob ihnen das nach den wenigen flüchtigen Minuten völliger Selbstvergessenheit zum Bewußtsein gekommen war, sie sprachen es nicht aus. Aber sie ließen plötzlich nacheinander, und ohne ein weiteres Wort, ohne auch nur einen Blick nach Eberhard zurückzuwerfen, eilte Helga durch die angelegte Pforte in den Park zurück.

Eberhard aber blieb mit fest zusammengepreßten Lippen zum zweitenmal in den Sattel und sprengte mit losen Zügeln in den sinkenden Abend hinein.

8. Kapitel.

Die Rosalen.

Drei Tage nach Eberhard von Wallentes Abschied hielt vor dem Herrenhaus von Wallente ein stolzes prächtiges Wägelchen, und ihm entstieg ein großer, blondhäutiger Herr mit goldgelben, glühenden Brillengläsern. Er erkundete den Aufseher, auf seine Wiederkehr zu warten, da er zum Abendzuge wieder an der Eisenbahnstation sein müsse, und begab sich in das Haus, wo ihm zufällig Hertha auf der Diele entgegenkam. Mit einer gewissen würdevollen Stille zog der unbekannte Besucher seinen Hut.

Gestatten Sie mir, gnädige Frau oder gnädiges Fräulein, daß ich mich vorstelle. Ich bin der Universitätsprofessor Mathellus aus Königsberg. Und ich bin gekommen, um mich eines Auftrages an den Herrn Rittersgutsbesitzer Hermann von Raven zu entledigen.

„Mein Vater ist leider augenblicklich nicht anwesend, Herr Professor! Er befindet sich draußen auf den Feldern. Aber ich erwarte ihn in jedem Augenblick zurück, und wenn Sie eine kurze Zeit verzeihen wollen —“

Sie deutete mit einladender Handbewegung in das Zimmer, dessen Tür sie vor ihm geöffnet hatte, und mit einer abermaligen hölzernen Verbeugung schritt Mathellus über die Schwelle. „Es wäre mir allerdings sehr angenehm, wenn ich Herrn von Raven die mit aufgetragene Befragung nicht von Angesicht zu Angesicht ausrichten könnte. Es war eine ziemlich beschwerliche Reise, die ich zu diesem Zweck habe unternommen müssen. Für eine einfache Zivilperson ist auf der Eisenbahn ja gar kein Fortkommen mehr. Nichts als Mühsal. Auf jeder kleinen Station eine halbe oder ganze Stunde Aufenthalt! Und eine be- ständige Furcht, daß man überhaupt nicht weiter- kommt.“

(Fortsetzung folgt.)

Persil

für
alle Wäsche

Seien Sie nicht gleichgültig
dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige
Waschmittel Persil beim Waschen bietet.

Sie schonen Ihre Wäsche
dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten
nur durch einmaliges $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen. Jede Zutat von
Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu
vermeiden, da diese die

selbsttätige Wirkung
von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch
unnütz verteuert.

Man beachte folgende

GEBRAUCHS-ANWEISUNG:

Man löse Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im
Kessel auf, lege die Wäsche hinein und bringe sie langsam
zum Kochen. Nachdem die Wäsche $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Stunde
unter zeitweiligem Umrühren gekocht hat, lasse man sie in
der Lauge einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem,
möglichst in warmem bis heißem Wasser sorgfältig aus.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,
auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die Geschäfte
unserer Meldestelle in Flörsheim während der Beur-
laubung des Herrn Eichhorn von unserer Meldestelle in
Weilbach besorgt werden und bitten wir in allen uns be-
treffenden Angelegenheiten sich mit

Herrn Gießler, Weilbach,
Telefon Flörsheim 76

in Verbindung zu setzen. Sämtliche Auskünfte über
Anlagen jeder Art und Ausführung derselben werden
prompt erledigt.

**Das Lager für Lampen und sonstige
Reserveteile**

ist nach wie vor in Flörsheim.

Main-Kraft-Werke

A.-G.

Weilbach, Telefon Flörsheim 76.

Altes

Kupfer, Rotguss,
Zink, Blei, Eisen
läuft zu höchsten Preisen gegen
Kasse

Carl Dillmann

Höchst a. M., Hauptstr. 43.

Neelle Darlehen
bequeme Ratenrückzahlung,
erh. Sie in jed. Höhe zu gefehl.
Zins. a. Möbel, Wehl., Gebalt,
Erbischaften, Pfandscheine u. Vor-
kaufser., Wertpap., Gold-, Silber-
und Schmuckstücken durch
Schminke, Frankfurta. M.
Deberweg 72, 2.

Jaschke's Blümmchen!
erzeugt Dr. Busch's konzentrierte
Pflanzen-Nahrung. Unerreicht in
seiner unvergleichlichen Wirkung.
a. Pfl. 15, 25, 40, 65 Pf. u. 1 M.
Nur bei:

Drogerie Schmitt.

Küßamen'sche
Sprach- u. Handelslehre-
anstalt
Eintritt ins Geschäft
Kaufm. Ausbildung
durch unsere Einzelsurfe,
Halbjahreskurs, Einj. Lehrg.
Höchst Kaiserstr. 8.

Pfandscheine, Zahngebisse u. Teile
Gold, Silber, Double, Brillant
B. Martin jr. Mainz, Alarstraße 23

Privat-Entb. u. Pension
Fr. Schöner, Hebamme,
Wiesbaden Bismarckring 15, 2

Schülerheim Frankfurt.
Tel. Römer 4251. Truh. 47
(gegr. 1895) Vorbereitungs-Kurse
für Aufnahme-Prüfung
in alle höheren Schulen.
Voll- und Mittelschüler welche
in höh. Schulen übergeh. wollen,
werden schnellst. gefördert um in
die ihrem Alter entsprechenden Klasse
eintreten zu können. Täglt. Ar-
beitsstunde f. Gymnas. Realisüler.
Gründl. Nachhilf. u. Anleitung
b. Anfert. d. Schularb. Stets gute
Erfolge. Erste Refer.

Frankfurt am Main
Schreibstube Stern
Hansobaustr. 11/17
Stiftstr. 9-17
Abschriften aller Art,
Vervielfältigungen,
Stenogrammaufnahmen
Vereins-Rundschreiben
— Zeugnis-Abschriften. —

Cognac
Scharlachberg



Hervorragende Qualität!
Original-Abbildung der
Cognacbrennerei Scharlachberg
O. m. b. H., Bingen a. Rh.
In Flörsheim zu haben bei:
Drogerie Schmitt.

Zurück Gewinn
erzeugt d. herrl. duftende Sametin.
Bei aufgesprungen, roter rissiger
Haut und bei Frostbeulen von un-
vergleichlich schneller Wirkung. a.
Flasche 60 Pf. Nur bei:
Drogerie Schmitt.

Günstiger Gelegenheitskauf in Schuh-Waren

Eine große Partie Restpare farbige
Kinder- und Mädchenstiefel, Damen-
und Herren-Zugstiefel, Schnürstiefel,
Pantoffeln, Segeltuchschuhe etc. etc.
zu ausnahmsweis billigen Preisen!

Nur Restpare.
Schuhhandlung
Joh. Lauck IV.
Flörsheim, Hauptstraße 29.

Die Heimbeförderung gefallener Krieger
von den Schlachtfeldern des östl.-westl. Kriegs-
schauplatzes übernimmt

Beerdigungs-Institut „Pro Patria“
Frankfurt a. M. Bergweg 12/14 Tel. Hanja 3134
Unsere fortgesetzten Ueberführungen und die dadurch ge-
sammelten Erfahrungen verbürgen gewissenhafte und
prompteste Ausführung. la. Referenzen.

Heil-Institut für Beinleiden
Beinengeschwüre, Aderleiden, Flechten, Plattfuß.
Behandlung ohne Bettruhe, ohne Operation, ohne Berufsüber-
Spezialarzt Dr. Franke.
In Mainz, Frauenlobstraße 16, Mont. u. Donnerst. 1—5 Uhr
Arme und Frauen unserer Krieger ermäßigt.

Tüchtige Plätterin
für sofort gesucht.
Wirtschaftliche Frauenschule Weilbach

Elektro-physikalische Heilanstalt
Beschleunigte Behandlung ohne Quecksilber.
Haut-Krankheiten, Geschwüre und Beinleiden.
cand. med. Adam Assistent des Dr. med. Eberth.
Kronprinzenstr. 21. 9—1, 3—8, Sonntag 9—12 Uhr.
Frankfurt a. M. Telephon Römer 5604.

Für unsere Soldaten im Felde
Eine große Freude bereitet jeder
Spender unseren kämpfenden Trup-
pen durch „Ueberführung“ eines
Cigarren-Feldpostbriefes
Derfelbe enthält 5 Stück Cigarren
zu 30, 40 und 50 Pf. und wird
portofrei befördert.
Hermann Schück, Borngasse No. 1

Käthi Ditterich, Flörsheim, Grabenstrasse 20.

(Katharina Weil Ww.)

Einkaufszentrale Vog & Soherr für über 75 Zweig-Geschäfte. — Preise genau wie im Hauptgeschäft.

Kurz-, Weiss-, Woll- und Modewaren

Für den Sommerbedarf

empfehle

◆ **Schöne Auswahl in garnierten und einfachen Kinder- und Badisch-Strohhiiten** ◆
Knaben- und Herren-Strohhiiten. Südwesten, Babybüchen, Batisthäubchen, Glanzgarn-Mützchen.

Russenkittel, Knaben-Baumwollzüge und -Blusen. Baumwoll-Sweaters, Stoff- und Waschblusen, Waschioppen.

Außerdem reiche Auswahl in Damen- und Kinder-Wäsche, Damen-Blusen in weiß und farbig.

Weiße u. bunte Kinder- u. Damenschürzen. Neu eingetroffen: Blusen- u. Kleiderstoffe in Mull, Boile, Zephir u. B'wollstoff.